

THiLO

Die fliegende Schule der Abenteurer
Der Dschungel im ewigen Eis



5 4 3 2 1

ISBN 978-3-649-63736-3

© 2021 Coppenrath Verlag GmbH & Co. KG,
Hafenweg 30, 48155 Münster

Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise
Lizenziert durch: Mack Media & Brands GmbH & Co. KG.
Geschäftsführer Michael Mack

*Die Figuren um die ACE Scouts und Die Fliegende Schule der Abenteurer
sowie die Storywelt um den Adventure Club of Europe
sind urheberrechtlich geschützt und eingetragene Marken der
MackMedia & Brands GmbH & Co KG.*

In Kooperation mit  MackMedia.
brands

Basierend auf einer Idee von:

Michael Mack, Jörg Ihle, Nils Feigenwinter, Tobias Mundinger

Text: THiLO

Entwicklung und Dramaturgie: David Ginnuttis

Illustrationen: Max Meinzold

Layout: Max Meinzold und Helene Hillebrand

Lektorat: Anja Fislage

Satz: Helene Hillebrand, Bielefeld

Printed in Slovakia

www.coppenrath.de

Das **@book** erscheint unter der ISBN 978-3-649-64007-3

THILO



DIE FLIEGENDE SCHULE DER
ABENTEUERER

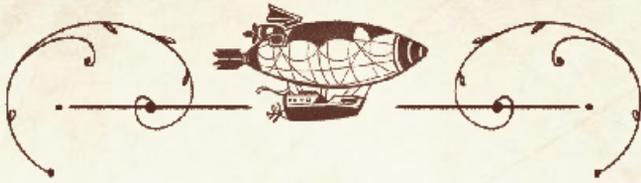
Der Dschungel im ewigen Eis



Mit Illustrationen von
Max Meinzold

COPPENRATH





Der Parcours des Grauens



Oliver Sneyder hockte in seinem Kleiderschrank. Er presste ein Auge gegen die Öffnung eines Rohres und hielt dabei die Luft an. Durch ein ausgeklügeltes System von Spiegeln konnte er alles, was im Zimmer und dem Flur davor passierte, genau beobachten. Dafür hatte er mehrere Dutzend Meter Rohr hinter der Wandverkleidung der Burg verlegt. Richtige Kameras und Monitore wären ihm zwar lieber gewesen, aber die Preise überstiegen den Stand seines Sparschweins bei Weitem. Doch Not macht bekanntlich erfinderisch, besonders Oliver. Auf sein Rohr-Überwachungs-System war er mächtig stolz, vor allem aber sollte es sein Leben retten.

Wenn er einen Hebel an der Wand des Schrankes betätigte, klappte ein Rohr zu und ein anderes auf. So schaltete Oliver zwischen den einzelnen Punkten hin und her. Das war äußerst wichtig, denn er wollte rechtzeitig wissen, wenn sie kamen, um ihn zu holen. Im Moment sah Oliver:

nichts. Mit dem Handrücken wischte er sich eine Armee von Schweißstropfen aus der Stirn. Diese Affenhitze hatte er in seinen Plan nicht eingerechnet.

Zweiundzwanzig Filme hatte Oliver zur Vorbereitung dieser Aktion studiert, dazu einen ganzen Stapel Bücher. Alle handelten von berühmten Ausbrüchen aus den sichersten Gefängnissen der Welt. In mühevoller Kleinarbeit hatte Oliver abends Brett für Brett ins Zimmer geschmuggelt und heimlich eine Zwischenwand in seinen Schrank eingebaut. Auf den ersten Blick war sie vollkommen unsichtbar, auf den zweiten und dritten ebenfalls. Nicht mal Connor Blaze, seinem sonst so gewitzten Mitbewohner auf Deep Fog Castle, war sie aufgefallen. Oliver nahm das linke Auge vom Rohr, kniff es zu und presste nun das rechte dagegen. Weiterhin: nichts.

Der Flur war auf beiden Seiten leer. Oliver traute sich, tief durchzuatmen. Im Gegensatz zu den Häftlingen und unschuldig Eingekerkerten in den Filmen wollte Oliver nicht fliehen. Nach anfänglichem Widerstand gefiel es ihm mittlerweile sehr gut auf der ACE-Akademie. Der Unterricht in der fliegenden Schule der Abenteurer war ungewöhnlich, und die neuen Fächer forderten ihn viel mehr als die normale Schule, in der er vorher gewesen war. Dort hatte Oliver sich immer gelangweilt und wusste oft sogar mehr als seine Lehrer – was ihn weder bei ihnen noch bei seinen

Mitschülern besonders beliebt gemacht hatte. Hier waren selbst die meisten Lehrerinnen und Lehrer in Ordnung, besonders Harold Godric McFinnegan. Der alte Schotte begleitete Oliver und die übrigen drei Hüter des Adventurer Club of Europe bei ihren Einsätzen in alle Welt. Dafür nahmen sie nicht den Zug oder ein normales Flugzeug, sondern flogen im Sky Explorer, einem überschallschnellen Zeppelin, den Oliver manchmal sogar selbst steuern durfte!

Nein, Oliver Sneyder würde ganz bestimmt niemals von der nebelumhüllten Burg abhauen wollen. Sein Ziel war es einfach nur, den heutigen Tag zu überleben. Und das konnte nur gelingen, wenn er nicht gefunden wurde. Denn heute stand die schlimmste Folter auf dem Stundenplan: der Wettlauf durch den Parcours des Grauens.

Oliver lehnte sich zurück und japste. Verdammt, war das heiß! Wahrscheinlich schwitzte er gerade mehr, als wenn er den Parcours mitmachen würde. Aus den Schweißtropfen auf seinem Rücken waren mittlerweile ganze Bäche geworden. Wie bei einem Hochwasser rauschten sie seinem Hosenbund entgegen – so fühlte es sich jedenfalls an. Sogar seine Brille war schon beschlagen. Oliver brauchte frischen Sauerstoff. Als er sich noch einmal durch einen Rund-um-Blick vergewissert hatte, dass die Luft rein war, schob Oliver den doppelten Boden zur Seite und öffnete die Schranktür.

Doch zu seiner großen Verwunderung wurde es nicht kühler. Auch im Zimmer war es heiß und stickig wie in einer Sauna.

„Kein Wunder!“, stöhnte Oliver und kletterte aus seinem Versteck. „Die Heizung glüht ja richtig!“

Als Oliver das Thermostat auf null stellte, legte sich ihm eine Hand auf die Schulter.

„Komm“, sagte eine Stimme. „Du wirst es schon überleben.“

Oliver fuhr herum. Hinter ihm stand Connor Blaze. Wo kam der denn so plötzlich her?

An den Füßen trug er die Wunderstiefel von Elf-Finger-Louie, die ihm Bartholomeus van Robbemond, der Gründer des ACE, persönlich vermacht hatte. Mit ihnen konnte Connor absolut lautlos schleichen.

Oliver ließ den Kopf hängen. „Ich dachte, die funktionieren nur, wenn wir vier zusammen sind?“, nuschte er geknickt. „Und seit wann machen sie unsichtbar?“

Connor lächelte sein unergründliches Lächeln. „Ich musste gar nicht schleichen“, verriet er. „Ich habe einfach nur eine dünne Spiegelfolie benutzt und dann die Heizung voll aufgedreht. Ein alter Trick aus meiner Zeit als Meisterdieb. Ich war mir schließlich sicher, dass du irgendwo hier drin steckst.“

Oliver nickte stumm. Die Familie von Connor Blaze

hatte im Gegensatz zu seiner keine jahrhundertlange Geschichte beim ACE. Connor war ein Waisenjunge und hatte noch bis vor Kurzem die Welt als *Das Phantom* in Atem gehalten. Mit einer Panthermaske verhüllt, hatte er für Auftraggeber gegen große Summen unersetzliche Gegenstände aus Museen, Galerien oder anderen gut abgeriegelten Gebäuden geraubt. Erst als er versucht hatte, den Feuertiger, van Robbmonds legendären Dolch, vom ACE zu stehlen, war er enttarnt worden. Catherine Noir, die Präsidentin des Clubs, hatte Connor dann vor die Wahl gestellt: Jugendgefängnis oder Akademie. Connor hatte sich damals zunächst ohne Begeisterung für die Ausbildung zum Abenteurer entschieden, war dann aber mit vollem Herzen dageblieben. Zu dieser Entscheidung hatte sicher auch das Muttermal auf Connors Arm beigetragen. Bartholomeus van Robbmond hatte das gleiche Mal an derselben Stelle, wie das Ölgemälde im Foyer der Burg eindeutig zeigte. Außerdem war das einzige Erinnerungsstück von Connor an seine tote Mutter eine halbierte Münze, die einst dem ACE-Gründer gehört hatte. Wie sie zu Mrs. Blaze gekommen war, war ein Rätsel, das auch Connor bisher nicht lösen konnte. Doch er machte kein Geheimnis daraus, dass ihm die Gedanken daran keine Ruhe ließen.

Oliver seufzte. Nein, auf Connor konnte man sich immer

zu hundert Prozent verlassen. Nur heute, wo es so furchtbar wichtig war, offenbar nicht.

„Seit wann fällst du Freunden in den Rücken?“, piepste Oliver mit hoher Stimme, als sie die leeren Flure der Burg entlanggingen. „Du bist ein Verräter. Nein, schlimmer. Freunde ans Messer zu liefern, die einem vertrauen, ist Hochverrat!“

Connor stieß scharf die Luft aus. „Tsss!“, machte er. „Verraten? Ich rette dir gerade den Hintern! Wenn du am heutigen Wettbewerb nicht teilnimmst, darfst du sicher als Strafe nicht mit zur nächsten Exkursion. Du kennst doch Maximov und seine Regeln.“

Oliver nickte. Da war allerdings etwas dran. „Aber Bestrafungen in der Zukunft sind nie so schlimm wie Qualen in der Gegenwart ...“, murmelte er.

Obwohl Oliver versuchte, so langsam wie möglich zu gehen, kamen die beiden irgendwann im Park der Burg an. Sogar pünktlich. Zwischen den fünfhundertjährigen Eiben lag der Parcours des Grauens, der Oliver seit einer Woche schlaflose Nächte bereitete. Man musste vier Meter hohe glatte Holzwände überwinden, eine Reihe von Ringen in drei Metern Höhe entlanghangeln, tonnenschwere Steine einen Hügel hinaufrollen und jede Menge andere Übungen machen, die in Olivers Augen absolut keinen Sinn ergaben.

Direktor Severin Maximov höchstpersönlich leitete diesen Wettbewerb. Tadelnd blickte er auf seine goldene Taschenuhr, als die Jungen erschienen. „So gerade noch rechtzeitig!“, nuschelte er in sich hinein und ließ die Uhr in seiner Westentasche verschwinden. „Ihr solltet euch euren Wagemut besser für den Parcours aufheben ...“

Der komplette restliche Jahrgang war bereits anwesend, Oni und Belle, Olivers Freundinnen, aber auch die arrogante Viererclique. Zack Zackowski, Mary-Jay, Pocahontas Mills und Akono Bantu trugen die neusten Sportoutfits und grinsten jetzt schon über die krampfhaften Versuche, die Oliver gleich unternehmen würde, um die Aufgaben zu erledigen.

Belle und Oni nickten Oliver aufmunternd zu, Maximov räusperte sich.

„Eure geistigen Fähigkeiten werden bei den Exkursionen mit den Sky Explorern aufs Beste geschult“, begann der Direktor einen seiner gefürchteten, nicht enden wollenden Monologe. „Doch ein guter Abenteurer muss auch seine Muskeln und Geschicklichkeit trainieren. Wenn ihr bei der Suche nach einem magischen Artefakt auf einen wütenden Grizzly stößt, werdet ihr mir noch dankbar sein.“



Dafür habe ich bereits vor einigen Jahrzehnten diesen Parcours erdacht, der fünf verschiedene Bereiche schult: Koordinationsvermögen, Kraft ...“

„Das haben wir alles schon gelesen, Herr Direktor“, unterbrach Zack die Rede. „Dürfen wir endlich anfangen?“ Dabei starrte er grinsend Oliver an und zwinkerte ihm feixend zu. „Ich bin mir sicher, wir werden eine Menge Spaß haben ...“

Maximov zupfte sich sein Jackett zurecht. „Ja, nun, ihr wollt loslegen, ich verstehe das ...“

„Aber das ist unlogisch“, traute Oliver sich zu widersprechen. „Wenn ein Grizzly auf mich losgeht, ist bestimmt keine glatte Holzwand in der Nähe!“

Maximov tat so, als hätte er seinen Schüler nicht gehört. „Auf die Startlinie mit euch!“, sagte er scharf und holte seine Taschenuhr wieder hervor. „Den Rekord hält übrigens seit mehr als dreißig Jahren Dick Sneyder, den ich deshalb als Schiedsrichter für den heutigen Tag eingeladen habe.“

Oliver spürte, wie sich sein Magen zusammenkrampfte. Bis vor zehn Sekunden hatte er sich nicht ausmalen können, wie dieser Tag noch schlimmer werden könnte. Nun wusste er es. Auf einer Plattform, die in zehn Metern Höhe um den Stamm einer Eibe herum lief, stand sein Vater mit einem Fernglas in der Hand und winkte sportsmännisch.

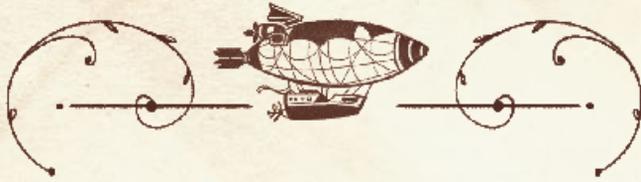
„Warum hast du mich nicht einfach im Schrank eingesperrt und sterben lassen, Connor“, presste Oliver hervor. „Jetzt muss ich nicht nur den Spott der Viererclique ertragen. Ich kann mir auf den nächsten Familientreffen wieder neue Schreckensgeschichten anhören, wie sehr Klein-Olli aus der Art geschlagen ist ...“

Sein Vater war das Muster eines Abenteurers, so wie Maximov ihn sich vorstellte: mutig, verwegen, redewandig, sportlich und intelligent – bis auf den letzten Punkt also das genaue Gegenteil von Oliver, was Dick Sneyder nicht aufhörte bei jeder Gelegenheit zu erwähnen.

Connor Blaze legte Oliver die Hand auf die Schulter, aber mehr konnte er nicht tun. Im Parcours des Grauens war jeder auf sich alleine gestellt. Anubi, Onis Erdmännchen, presste sich fest an Olivers Bein. Wenigstens er verstand, wie schlimm es um Oliver stand. Oder nahm er gar schon Abschied von einem Todgeweihten?

Oliver Sneyder sah zum Himmel. „Liebes Universum“, flehte er. „Falls du jemals darüber nachgedacht hast, mal wieder schicksalhaft in mein Leben einzugreifen: Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt für ein Wunder!“

Direktor Severin Maximov steckte sich die Pfeife zwischen die Lippen, blähte die Backen und ... und ... und dann passierte das Wunder!



Lebensgefahr!



„Jetzt verraten Sie uns doch endlich, wohin wir fliegen, Mister McFinnegan!“, forderte Belle Pompadour ungeduldig. „Zu verschütteten Grabkammern der Pyramiden? Suchen wir Atlantis? Oder entschlüsseln wir heute das Rätsel um Stonehenge?“

Oliver bemerkte, wie ihre Augen blitzten. Belle liebte Abenteuer. Seit sie als Achtjährige ein paar Tage alleine in der Sahara überlebt hatte, schien sie sich vor gar nichts mehr zu fürchten.

Oliver hingegen konnte auf diese Aufregung gut verzichten. Er löste die Rätsel lieber aus sicherer Entfernung, doch das war oft unmöglich. Er sah aus dem Fenster des Zeppelins. Der Sky Explorer flog in gemächlichem Tempo über Europa. Oliver war das Ziel egal. Alles war besser, als vor den Augen seines Vaters über Hindernisse zu turnen.

Connor Blaze hingegen wollte alles ganz genau wissen. „Es ist ein Geheimauftrag für die Hüter des ACE, liege ich

da richtig?“, fragte er. „Diese Woche standen doch eigentlich keine Exkursionen auf dem Stundenplan.“

Harold Godric McFinnegan erhob sich aus dem Pilotensessel des Zeppelins und übergab die Steuerung an TICI, die KI-Einheit.

„Nun lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen, Harold!“, schimpfte TICI mit dem Lehrer. „Junge Menschen sind um 23,6 Prozent motivierter, wenn sie den Grund für ihre Aufgaben kennen.“

„Kein Geheimauftrag, kein Atlantis“, knurrte der Schotte in seinen roten Bart. „Ich fand nur, es wäre ein guter Tag, um euch die Grundlagen des Kartografierens beizubringen.“

Unauffällig zwinkerte McFinnegan Oliver zu. Oliver verstand. Sein Lehrer hatte all das getan, damit Oliver sich nicht vor seinem Vater blamieren musste. Als Hüter des ACE hatten Oliver, Belle, Oni und Connor einen Sonderstatus auf der Akademie. Allerdings wussten nur Catherine Noir und McFinnegan von dieser Rolle. Der Schotte hatte sich deswegen auch ein längeres Wortgefecht mit Maximov liefern müssen, um Oliver und die anderen kurz vor diesem wichtigen Wettbewerb loszu-



eisen. Doch Noir deckte alles, was die Hüter anging, voll und ganz.

Oliver nickte zurück. Endlich konnte er sich entspannen. McFinnegan war einfach ...

Ein ohrenbetäubender Knall riss Oliver aus seinen Gedanken. Der Sky Explorer sprang um mehrere Meter in die Höhe. Oliver wurde gegen Belle geschleudert, Oni schlug gegen den Kartentisch, Anubi rutschte kreisend auf eine Wand zu. Connor hielt das Kabel einer Lampe umklammert, seine Füße schwebten über dem Boden – bis das Kabel aus der Decke riss. McFinnegan knickten die Knie weg und er stieß mit dem Kopf gegen ein Regal. Alles an Bord flog durcheinander. Schwarzer Rauch quoll aus dem Bauch des Zeppelins.

„Explosion im Motorraum“, meldete TICI über den Lärm hinweg. „Verlieren rasch an Höhe.“

Oliver biss die Zähne zusammen. Er klammerte sich an die Lehne des Pilotensessels und versuchte, die Panik in sich nicht aufsteigen zu lassen. Belle lag vor seinen Füßen, schien aber unverletzt. Oni krabbelte auf Knien vorwärts, um ihren Anubi schützend unter sich zu begraben. McFinnegan lag benommen am Boden. Oliver spürte, wie der Zeppelin fiel. Ihre



Flughöhe war 3251 Meter gewesen, wenn man die Erdbeschleunigung von 9,81 Metern durch s hoch 2 berücksichtigte, dann blieben ihnen bis zum Aufschlag also ...

Oliver schüttelte den Kopf. Warum fiel ihm jetzt gerade diese Formel ein? Er musste etwas tun, nicht rechnen!

Oliver zog sich hoch und hievte sich in den Pilotensitz.

„TICI, was genau ist explodiert?“, rief er mit brüchiger Stimme. Gleichzeitig drückte er ein paar Knöpfe am Armaturenbrett. Olivers Herzschlag beruhigte sich etwas. Anders als bei Grizzlybären war Technik berechenbar. Oliver musste nur wissen, welche Teile Schaden genommen hatten. Dann konnte er Gegenmaßnahmen ergreifen. Hoffentlich ...

TICI, die künstliche Intelligenz-Einheit, schien ebenfalls verwirrt zu sein. Sie schwebte zu einem Anschluss an der Decke und stöpselte sich ein.

„Wir haben mehrere Kabelbrände im Strato-Kompensator“, meldete TICI endlich. „Und zwei geplatzte Deckel am Wasserstofftank.“

Oliver musste hilflos mit ansehen, wie ihre Höhe auf dem Altimeter bedenklich heruntertickte. „Das ist keine Erklärung, TICI, suche weiter!“

Er blickte sich um. Connor kümmerte sich um McFinnegan, der nur langsam wieder zu sich kam. Belle und Oni zerrten die Matratzen aus den Betten und warfen sie auf

einen Stapel. Einen ungebremsen Aufprall würde das allerdings kaum abfangen können. Es kam auf Oliver an!

„Ich habe noch was gefunden, aber diese Diagnose muss zu 98 Prozent falsch sein“, schnarrte TICI. „Der Hauptschaden scheint vom Volariator zu stammen ...“

Oliver schüttelte ungläubig den Kopf. Er gab TICI recht, das konnte nicht sein. Ausgerechnet das zentrale Bauteil des Zeppelins sollte explodiert sein? Der Volariator, der noch von den Eulensteins persönlich entwickelt worden war und daher als besonders zuverlässig galt?

Trotzdem musste er TICIs Analyse vertrauen. „Okay, TICI“, kommandierte Oliver. „Strato-Kompensator abschalten und Wasserstofftank versiegeln, sonst brennt uns die Kiste unterm Hintern ab.“

TICI sauste über Olivers Kopf hinweg auf die Steuereinheit zu und funkte ihr die Änderungen zu. Nach nicht einmal drei Sekunden verlangsamte sich der Fall.

„Wasserstofftanks verschlossen“, meldete TICI.

„Gute Arbeit, TICI, jetzt auf Heliumbetrieb umschalten.“

„Heliumschleuse voll geöffnet“, verkündete die KI-Einheit. Augenblicklich ging ein Ruck durch den Sky Explorer. Der Fall war gestoppt, der Zeppelin blieb in der Luft stehen. Oliver sah auf den Altimeter. 512 Meter über dem Erdboden. Auf dem Sportplatz brauchte er dafür fünf Minuten. Im freien Fall jedoch ...

Oliver gelang es nicht, diese Rechnung zu Ende zu führen. Ein Klatschen unterbrach seine Gedanken. Schüchtern drehte er sich auf dem Sessel um. McFinnegan lehnte mit zerzausten Haaren an der Wand hinter dem Kartentisch und applaudierte. Belle und Oni umarmten sich, Anubi kletterte aufgedreht zwischen ihnen hin und her. Connors Reaktion aber freute Oliver am meisten. Sein Zimmergenosse schlang die Arme um Oliver und drückte ihn kräftig.

„Saustark, Mann, du hast uns das Leben gerettet“, sagte er. „Keiner außer dir hätte das gekonnt. Ich wünschte, die vier Idioten wären hier gewesen!“

Oliver atmete tief durch. „Tja, waren sie aber nicht.“

Oni lachte. „Zum Glück“, rief sie. „Der Geruch aus ihren Hosen hätte das Ganze nicht angenehmer gemacht ...“

Jetzt endlich konnte auch Oliver lachen. Ja!, musste er sich selbst loben. Das hatte er verdammt gut gemacht!

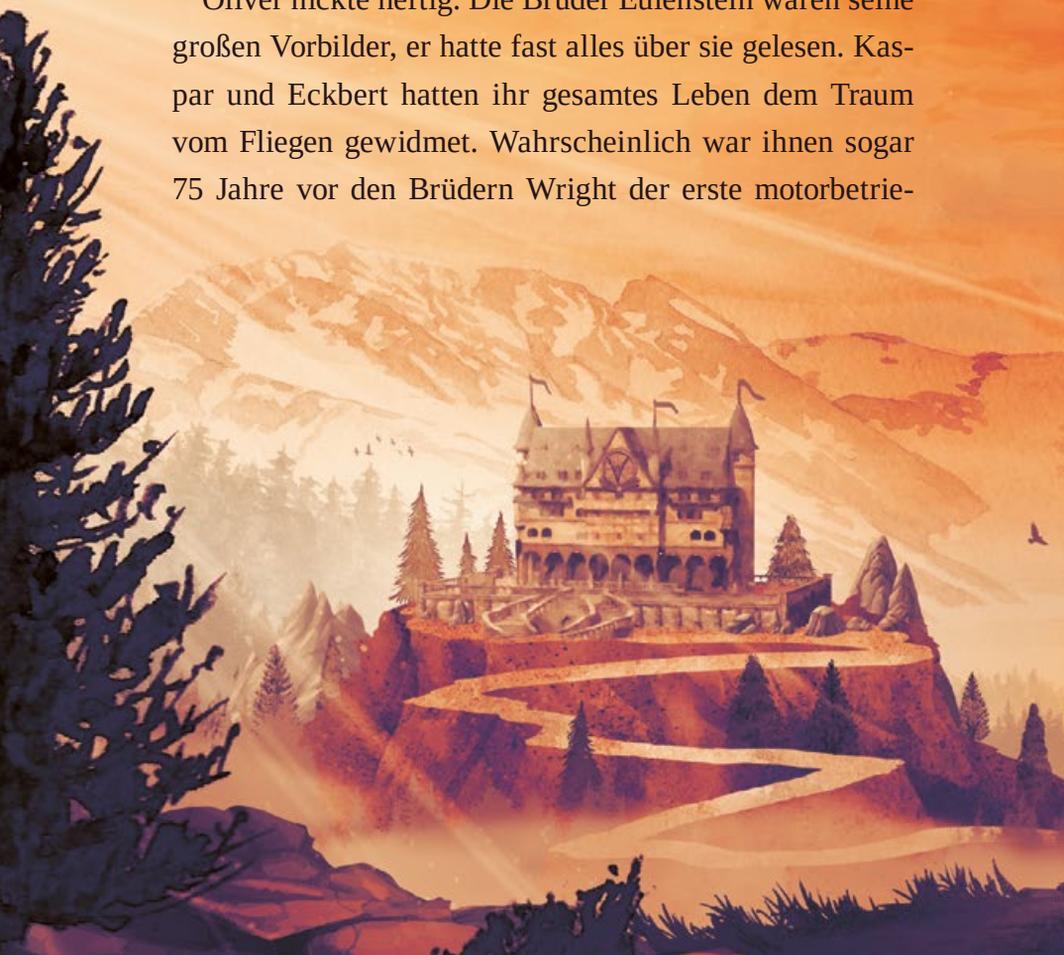
Anschließend gönnte sich die Besatzung des Sky Explorers eine kurze Verschnaufpause, bevor sie mit den Aufräumarbeiten begannen. Oni und Connor brachten die Matratzen zurück, Belle sammelte alle Bücher, Karten und Werkzeuge ein, die die Explosion herumgeschleudert hatte.

Harold Godric McFinnegan machte sich Gedanken darüber, was nun zu tun war. Oliver sah ihm dabei über die

Schulter. Der Zeppelin stand ruhig in der Luft, aber hier konnten sie schließlich nicht ewig bleiben.

„Zurück nach Deep Fog Castle schaffen wir es mit dem beschädigten Volariator nicht“, bestätigte der Lehrer Olivers Vermutung. „Wir könnten uns abschleppen lassen. Aber ganz in der Nähe befindet sich die frühere Wirkungsstätte der Gebrüder Eulenstein. Der ACE hat ihr Voletarium erst kürzlich restauriert. Professor Nikolajew wird uns bei der Reparatur unterstützen können.“

Oliver nickte heftig. Die Brüder Eulenstein waren seine großen Vorbilder, er hatte fast alles über sie gelesen. Kaspar und Eckbert hatten ihr gesamtes Leben dem Traum vom Fliegen gewidmet. Wahrscheinlich war ihnen sogar 75 Jahre vor den Brüdern Wright der erste motorbetrie-



bene Flug gelungen. Professor Doktor Andrej Nikolajew tat alles dafür, diese Theorie zu beweisen. Doch noch war es ihm nicht endgültig gelungen. Und diesen Mann würden sie nun aufsuchen! An der alten Wirkungsstätte der Eulensteins! Olivers Herz machte einen Hüpf. Was für ein Glück, dass Connor ihn aus dem Schrank geholt hatte. Der Tag schien doch nicht soooo schlecht zu werden.

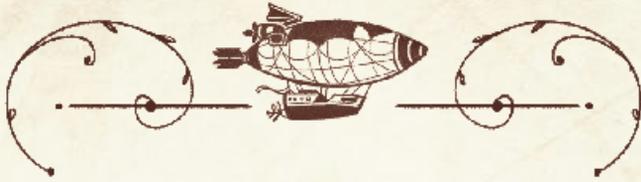
McFinnegan und TICI gelang es schließlich, den Sky Explorer wieder in Bewegung zu versetzen. Doch verglichen mit seinen normalen Fähigkeiten, war der Zeppelin



jetzt nur noch eine lahme Ente. Er schwebte wie ein Heißluftballon über den Himmel, seine Steuerung war äußerst schwierig. Zum Glück war das Voletarium wirklich nicht weit. Vor den ehemaligen Werkstätten der Eulensteins gelang ihnen zwei Stunden nach der Explosion eine Notlandung. Das imposante dreistöckige Gebäude lag inmitten von alten Bäumen und wild wuchernden Wiesen. Mit seinen Bogengängen, den Säulen und dem riesigen, kreisrunden Fenster mit dem V darauf erinnerte es eher an eine Kirche und nicht an einen Ort, an dem gearbeitet wurde. Auch die gigantische Steineule an der Fassade deutete darauf hin, dass dies hier ein Zentrum des Denkens und der Forschung war. Vor dem Eingang plätscherte ein Brunnen. Doch das war das einzige Geräusch weit und breit. Anders als erwartet, kam Professor Nikolajew nicht augenblicklich in den Hof gerannt. Niemand erschien.

„Da stimmt doch etwas nicht“, murmelte McFinnegan in sich hinein. „Andrej muss uns doch längst auf seinem Radar bemerkt haben.“

Und dann sah Oliver, dass tatsächlich etwas ganz und gar nicht stimmte: Die Tür der Werkstätten hing zersplittert in ihren Angeln. In das Voletarium war eingebrochen worden ...



Geheime Forschungen



In höchster Alarmbereitschaft liefen die vier Hüter des ACE geduckt über den Hof des Voletariums auf den Haupteingang zu. Sie hatten die magischen Gegenstände aktiviert, die Bartholomeus van Robbemonds Geist ihnen im Tempel des Feuertigers zugeteilt hatte. Jeder funktionierte nur bei ihnen und immer nur dann, wenn alle vier zusammen waren. So sollte die Einheit der Hüter für immer gewährleistet sein.

Oliver hielt den verzierten Kompass mit den sechs Nadeln vor sich, der einst dem ACE-Gründer höchstselbst gehört hatte. Er zeigte an, wenn Gegenstände in seiner Nähe waren, die mit großen Geheimnissen in Verbindung standen. Belle hatte den Säbel von Prinzessin Li gezückt, der ihr wie ein lebendiges Wesen in der Hand lag. Sie hielt ihn hoch über ihrem Kopf, bereit, augenblicklich damit zuzustoßen. Um Onis Hals lag der Riemen der Ledertasche von Sambal Mbeke, die mit Heilkräutern aller Arten

ausgestattet war und sich immer wieder eigenständig auf-füllte. Was immer Andrej Nikolajew zugestoßen war, Oni würde ihn heilen können.

Allen voran bewegte sich Connor auf die zerbrochene Holztür zu. Er hatte die Stiefel an den Füßen, die vor mehr als dreihundert Jahren der Pirat Elf-Finger-Louie getragen hatte. Selbst wenn Connor mit ihnen über trockene Äste stampfte, verursachten sie nicht den leisesten Ton.

Connor lief nicht direkt auf die Tür zu, sondern steuer-te zunächst den Säulengang an. In ihrem Schatten schlich er weiter vorwärts. Noch blieb alles ruhig. Trotzdem gab Connor den anderen dreien Handzeichen, in Deckung zu gehen. Oliver, Oni und Belle knieten sich hinter den Brun-nen. Oliver drehte sich um. McFinnegan war im Sky Ex-plorer geblieben und versuchte verzweifelt, jemanden in Deep Fog Castle zu erreichen. Doch auch die Telekommu-nikationssysteme des Zeppelins schienen durch die mys-teriöse Explosion zerstört worden zu sein. Anubi klebte regungslos hinter einer Fensterscheibe, nur seine Kuller-agen bewegten sich, TICI schwirrte um beide herum.

Als Connor durch die Tür verschwand, biss Oliver sich auf die Lippe. Die Zeiger seines Kompasses blieben ruhig. Ein Geheimnis gab es in unmittelbarer Nähe nicht, wahr-scheinlich war der Einbruch von ganz ordinären Dieben begangen worden. Aber waren sie noch da?

„Warum glaubt dieser Hornochse immer, alles alleine machen zu müssen!“, schimpfte Belle zwei Minuten später und sprang auf. „Ich warte jedenfalls nicht hier draußen ab, bis sie ihn massakriert haben. Wer kommt mit?“

Der Degen riss an ihrem Arm wie ein ungeduldiger Hund an seiner Leine.

Als Oni nickte, nickte Oliver auch.

Dicht beieinander betraten sie die Eingangshalle des Voletariums. Oliver hielt den Atem an. Hier drin sah es aus, als wäre ebenfalls etwas explodiert, mindestens eine Bombe. Möbel waren umgeworfen, Bücher lagen in Haufen beisammen, Tausende von handbeschriebenen Blättern bedeckten den Boden. Nur die Bronzestatue seiner beiden Idole war dort, wo sie wohl immer stand. Der kahlköpfige Eckbert sah mit leicht tadelndem Blick auf die Besucher. Sein Bruder Kaspar guckte schon freundlicher, ebenso die zahme Eule, die auf seinem Arm hockte. Oliver kannte auch das Tier, sie hatte Klara geheißt.

Oliver hätte gerne in Ruhe die Inschrift auf der Tafel am Sockel der Statue gelesen, doch sie waren ja nun mal nicht hier, um zu lernen. Irgendwo hier konnten die Einbrecher lauern.

Belle bewegte sich einmal im Kreis, doch entweder waren sie längst über alle Berge – oder sie befanden sich in einem anderen Raum, mit Connor in ihrer Gewalt.

Plötzlich tat sich auf Olivers Kompass etwas. Zwei der Zeiger schlugen aus. Ihre Spitzen zielten auf eine Tür, die von der Haupthalle abging.

„Dadrin ist etwas“, flüsterte Oliver.

„Dann sollten wir dort nachsehen“, sagte Connor dicht hinter ihm.

Oliver schreckte zusammen. „Mann, deine Stiefel machen mich fertig“, zischte er. „Wo warst du?“

„In drei anderen Räumen“, antwortete Connor. „Überall sieht es so aus wie hier, aber von einem Professor fehlt jede Spur.“

„Das gefällt mir alles gar nicht“, murmelte Oni.

Oliver machte einen Schritt auf die Tür zu. Die Zeiger des Kompasses vibrierten leicht.

„Mir auch nicht“, presste er hervor. In seinem Inneren kämpfte Angst gegen Neugierde. Schließlich – auch weil Connor ihn ein wenig schob – siegte sein Mut. Oliver öffnete die Tür mit einem Ruck. Sofort zuckte er zurück. Sein Blickfeld verengte sich, der ganze Raum verschwamm vor seinen Augen. Auf einem Sessel neben dem Fenster saß ein gefesselter Mensch und bewegte sich nicht. War er ...?

„Merde!“, rief Belle und stürzte an den Jungen vorbei ins Zimmer. Wie von alleine sauste ihr Degen durch die Luft. Rund um den Stuhl fielen Seilstücke zu Boden. Mit einem gezielten Streich der Klinge durchtrennte Belle auch das

Tuch, das der Person den Mund verschlossen hatte. Lautstark schnappte sie nach Luft. Jetzt erst erkannte Oliver, dass es eine etwa dreißigjährige blonde Frau war, die dort hockte. Oni ging neben ihr in die Knie und versorgte die entkräftete Frau mit einigen Kräutertropfen aus ihrer Ledertasche.

Oliver war froh, als Connor ihn losschickte, um McFinnegan zu holen.

Als er mit dem Schotten und Anubi zurückkehrte, saß die Frau auf dem tiefen Ledersofa in der Eingangshalle und hatte sich ein wenig gefangen. Connor lehnte ihr gegenüber an einem Sessel, die Mädchen saßen um sie herum, Oni streichelte ihr beruhigend die Hand.

„Ich bin Jessica Dostojewski“, verriet sie mit zitternder Stimme. „Die Assistentin von Andrej, also, Professor Nikolajew.“ Dann brach sie in Tränen aus.

„Es waren zwei“, berichtete sie. „Sie kamen gestern Abend, der Professor hatte mich gerade nach Hause geschickt. Mich haben sie gleich an den Stuhl gefesselt, aber den armen Andrej haben sie lange herumgeschubst. Sie



hatten von seinen neuesten Forschungsergebnissen erfahren und riefen immer wieder: *Bring uns dahin!*“ Jessica putzte sich geräuschvoll die Nase.

„Als der Professor schwieg, fingen sie an, alles kaputt zu schlagen“, fuhr sie fort. „Doch erst als der Kleine mit der Narbe drohte, mich ein wenig mit seinen Fäusten zu kitzeln, wie er das nannte, gab Andrej nach. Höflich wie immer, bat er die Schurken in sein Arbeitszimmer und schloss dann die Tür, die ihr eben geöffnet habt, um mich zu schützen.“

Jessica Dostojewski sah ihre fünf Retter an. „Was sie besprochen haben, weiß ich nicht. Aber nach etwa zwei Stunden habe ich Lärm aus der Werkstatt gehört. Hämmern und Sägen, die ganze Nacht hindurch. Und heute im Morgengrauen sind sie mit lautem Gejohle verschwunden, alle drei.“

Jessica hielt sich die Hände vors Gesicht und schluchzte. „Wenn sie Andrej nur nichts angetan haben ...!“

Oni kramte in ihrer Tasche und massierte der Assistentin dann mit einer scharf riechenden Salbe den Hals. Jessica entspannte sich so weit, dass sie weiterreden konnte.

„Woran hat Professor Nikolajew denn geforscht?“, erkundigte sich Connor.

Jessica zuckte mit den Schultern. „Darüber hat er kein Wort verloren“, verriet sie. „Ich wundere mich auch, wie

diese Verbrecher davon erfahren haben. Aber es muss etwas enorm Wichtiges gewesen sein. Wochenlang hatte Andrej sich im Archiv vergraben, nachts werkelte er dann wie immer am Nachbau des Volatus II herum. Ich habe ihn kaum gesehen und wenn, dann nur mit verkniffenem Gesicht und völlig überarbeitet. Doch vor drei Tagen hatte er plötzlich blendende Laune. Er hüpfte durch das Voletarium wie ein übermütiger Schuljunge. Dabei piffte er auch noch alte ukrainische Lieder – ich glaube, ihm war bei seinen Forschungen endlich der entscheidende Durchbruch gelungen. Er bat mich jedenfalls, einen Brief an Madame Noir in England zur Post zu bringen. Als Eilbrief. Ich vermute, er wollte tatsächlich einen Flugversuch mit dem fertigen Volatus wagen.“

„Bei Catherine ist kein Brief angekommen“, mischte sich nun McFinnegan in das Gespräch ein. „Ich habe mich mittlerweile mit ihr in Verbindung setzen können und von der Explosion und dem Einbruch hier berichtet. Sie hat seit Wochen nichts von Nikolajew gehört. Dafür hat sie etwas ganz anderes erzählt: Jeder Zeppelin des ACE hatte zeitgleich mit unserem eine Explosion an Bord. Zum Glück lagen sie im Lufthafen.“

„Lassen Sie mich raten, Mister McFinnegan“, platzte es aus Oliver heraus. „Bei allen sind die Volariatoren kaputt?“

Harold McFinnegan nickte mit zusammengekniffenen Augen. „Das kann nur das Werk von Professor Nikolajew sein.“

Sofort sprang Jessica auf.

„Was erlauben Sie sich!“, rief sie empört. „So etwas würde Andrej niemals tun!“

McFinnegan schüttelte den Kopf. „Natürlich nicht freiwillig“, beruhigte er die Assistentin. „Er wurde dazu gezwungen.“

Connor stand auf und ging zweimal um das Sofa herum. Dann blieb er abrupt stehen.

„Jessica, können Sie die Entführer beschreiben?“, wollte er wissen.

Die Assistentin nickte. „Den Großen habe ich nur von Weitem gesehen“, musste sie gestehen. „Aber den Kleinen, nein, dieses Gesicht werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Er hatte eine lange Narbe von einem Ohr bis zum Kinn. Und dann kniff er ständig das rechte Auge zu. Und riesige Hände hatte der, viel zu groß für so einen kleinen Mann.“

Connor nickte nur. Dann sprach er aus, was alle bereits dachten. „Tyron, der Tyrann“, sagte er. „Und der Lange kann Alex Malus gewesen sein. Die Entführer waren niemand anderes als BONE.“

Oliver atmete tief aus. Es war ihm, als hätte er einen

riesigen Klumpen Pizzateig heruntergewürgt, der nun in seinem Magen lag. „BONE ist nicht dafür bekannt, Dreiräder zu klauen“, sagte er schließlich. „Wenn sie auftauchen, geht es immer um etwas Großes.“

Nacheinander blickte er Oni, Connor und Belle in die Gesichter. „Wir müssen herausfinden, woran der Professor gearbeitet hat. Das ist der Schlüssel zur Lösung.“

